

Der Zweifel.

Die Nationalsozialistische Partei ist keine Arbeiterpartei. Wenn in der Presse der NSDAP die eigenen Veranstaltungen als solche des „arbeitenden Volkes“ bezeichnet werden, so geschieht das wider besseres Wissen. Denn an der Entwicklung der Nationalsozialisten ist eines unbezweifelbar: Genau da, wo die deutsche Arbeiterschaft beginnt, ist die Grenze der NSDAP. Unter diesen Umständen hatten wir die Pflicht, den Nationalsozialismus davor zu warnen, sich in einem Augenblick, wo Herr Hitler wiederum die Kanzlerschaft angetragen werden würde, sich lediglich der Bundesgenossenschaft der reaktionären Kräfte zu vergewissern, da eine Kombination, die im wesentlichen auf Hugenberg-Hitler beruht, droht, den Nationalsozialismus in eine klassenkämpferische Position zu bringen. Es würde einer großen inneren Autorität des neuen Kanzlers bedürfen, wollte er seiner Partei diesen verhängnisvollen, weil fast unüberbrückbaren Klassenkämpferischen Gegensatz zur Arbeiterschaft ersparen. Diese innere Autorität Herrn Hitlers bezweifeln wir.

Nachdem einmal die parlamentarische Autorität durch das nihilistische Zusammenarbeiten von Kommunismus und Nationalsozialismus wirkungslos geworden war, hat eine Zeit lang der Reichspräsident die Verantwortung der Regierungsgeschäfte einem Mann seines Vertrauens übertragen. Binnen wenigen Monaten hat Herr von Papen Herrn von Hindenburg belehren müssen, daß nicht ohne weiteres das Vertrauen des Volkes mit dem des Reichspräsidenten gleichzusetzen sei. Die Autorität, mit der Herr von Schleicher sein Amt übernommen hat, gründete sich daher nicht nur auf das Vertrauen Hindenburgs, sondern zum mindesten im gleichen Maße auf der Macht der Reichswehr, die damit zum ersten Male als ein politischer Faktor eingeseht worden ist. Aus, wie wir geschildert haben, sehr dunklen und hintergründigen Ursachen ist auch dieser Einsatz vertan. (Und wir wünschen nur, es möchte dieser mißlungene Einsatz der inneren Geschlossenheit der Reichswehr nicht geschadet haben; wie wir es allerdings bezweifeln müssen, ob der Autorität des Reichspräsidenten noch viele Kräfte innewohnen, nachdem dreimal die von ihr designierten Männer des Vertrauens Schiffbruch erlitten haben.) Herr Hitler nun gründet seinen Autoritätsanspruch nicht so sehr auf den Reichspräsidenten (der ja jetzt, besonders wenn man sich an die Verhandlungen des November 1932 erinnert, scheinbar zu der Berufung gezwungen worden ist), sondern er fordert die Kanzlerschaft auf Grund der 12 Millionen, die hinter ihm stehen.

Niemand bestreitet den gewaltigen organisatorischen Erfolg, der darin liegt, innerhalb kurzer Zeit eine solche Anhängerschaft um sich zu sammeln. (Obgleich Millionen von Arbeitslosen so ungeheuer labile Verhältnisse in einer Nation schaffen, daß nicht ohne weiteres alle Erscheinungen eines so geplagten Volkes Bogit haben müssen.) Aber wenn in jenen 12 Millionen, von denen zu schwärmen die NSDAP sich nicht genug tun kann, der Keim liegen soll zu einer künftigen Totalentwicklung, so ist dies ein Irrtum. Die Grenze dieser Bewegung ist die deutsche Arbeiterschaft und der deutsche Katholizismus. Trotzdem bliebe die Ziffer, mit der Herr Hitler aufwartet, beachtlich, wüßten wir nicht, wie sie zustande gekommen ist.

Sie ist zustande gekommen, diese Anhängerschaft, durch die bedenkenloseste Demagogie, die man jemals in Deutschland erlebt hat. Die nationalsozialistischen Wahlversammlungen, an denen wir im Laufe des Jahres 1932 haben teilnehmen müssen, sind uns ein wüster Alptraum, denn Rohheit und politische Gewissenlosigkeit hielten sich da mit politischem Dilettantismus die Waage. Es war nicht zu begreifen, daß der so berechnete Wunsch des Volkes, einen Ausweg aus dem Elend zu finden, daß seine Glaubensfreudigkeit an das Wunder in der Politik so strupellos durch Führerschaft und Presse des Nationalsozialismus benutzt werden konnte. Die Triebkräfte, aus denen die Bewegung Leben gewonnen hat, gründen sich zum größten Teil auf dem gemeinsten und kleinlichsten aller Instinkte: auf dem Antisemitismus. Es zeugt von einer ungeheuren Verachtung der seelischen Kräfte unseres Volkes, wenn man sein Vertrauen auf dem Wege des Antisemitismus zu gewinnen sucht. Denn ein wahrhaft selbstbewußter Mensch hat es nicht nötig, eine andere Rasse zu hassen, um der eigenen Bedeutung bewußt zu werden.

Es erscheint uns also durchaus fragwürdig, wenn Herr Hitler den Anspruch auf sein Amt auf Wachstum und Zahl

seiner Anhängerschaft gründen will. Nun könnte man das besondere Verhältnis zwischen Anhängerschaft und Führer als die eigentliche Rechtfertigung des Hitlerischen Versuchs bezeichnen wollen. Nämlich, daß hier Millionen Menschen, satiniert und beinahe willenlos, dem geliebten Führer folgen. Das heißt also, am Ende soll der Hitlerische Anspruch gerechtfertigt werden durch seine persönliche politische Leistung. Wir haben die persönlich-politische Leistung, die in der Organisation der Bewegung liegt, schon gewürdigt, das, was man gewöhnlich das „Trommeln“ genannt hat. Wir haben diese Leistung deshalb als fragwürdig bezeichnet, weil sie von Demagogie nicht freizupropheten ist. Was aber darüber hinaus eine politische Leistung Herrn Hitlers wäre, ist nicht zu sehen. Wir versprechen uns nichts, weil es uns unmöglich ist, den Politiker vom Menschen zu trennen. Wir haben in diesem Augenblick, in dem Herrn Hitler die Kanzlerschaft des Deutschen Reiches übertragen worden ist, offen auszusprechen, daß er bis zur Stunde den Beweis menschlicher Qualifikation für dieses hohe Amt der Nation schuldig geblieben ist.

Es ist uns unmöglich, jenes Telegramm zu vergessen, mit dem Herr Hitler sich mit den Mördern von Botempa solidarisch erklärt hat. Selbst wenn man dieses Telegramm als ein Zeugnis politischer Unbesonnenheit erklären wollte, vergessen kann man es nicht. Herr Hitler hat ferner, und auch daran sind wir verpflichtet zu erinnern, sich während der politischen Kämpfe des Jahres 1932 öffentlich seiner Jugend gerühmt und dem alten Manne, der ihn jetzt zum Kanzler ernannt hat, zugerufen, er, Hitler, könne warten. Herr Hitler hat damals in einer furchtbaren Rohheit des Herzens öffentlich den ersten Grundsatz menschlichen Takttes mißachtet, nämlich die Ehrfurcht vor dem Alter. Diese Beweise menschlichen Versagens sind es, die bei uns den tiefsten Zweifel am Reichskanzler Hitler wachrufen. Es kann sein, daß mit dem Amt die Verantwortung wächst, es kann sein, daß die gläubige Hoffnung, die Millionen auf diesen Namen setzen, den Mann selber verwandeln und ihm den Respekt verschaffen, der von einem Führer Deutschlands zu fordern ist. Wir brechen nicht den Stab, aber wir können nichts vergessen, solange uns Taten nicht überzeugt haben.

Dieser grundsätzliche Zweifel an der Person Adolf Hitlers würde uns veranlassen, das Regierungsexperiment, das jetzt unter seinem Namen veranstaltet wird, rundweg abzulehnen, falls für dieses Experiment die letzte Sicherung ausbleibt, die ihm heute aus der deutschen inneren politischen Situation noch zuwachsen kann: nämlich die ausdrückliche oder stillschweigende Mitwirkung des Zentrums. Die Art, wie bislang die Verhandlungen gepflogen worden sind (geradezu unter hermetischem Abschluß vom Zentrum), könnte darauf schließen lassen, daß man auf Seiten des Kabinetts eine solche Unterstützung gar nicht ernsthaft will. Der bewußte Ausschluß der katholischen Partei würde bedeuten, daß man so kurzschichtig ist, der Nation ein autoritäres Regime aufzuzwingen zu wollen. Es würde die eingangs geschilderte Luft klassenkämpferischer Art aufreißen und die deutsche Zukunft in Dunkel hüllen. Die Führer der katholischen Parteien sind sich über die außerordentliche Verantwortung gewiß im klaren, die ihnen dann gegeben ist, wenn die Regierungsjette mit ihnen Verhandlungen anknüpfen sollte. Denn nur die katholischen Parteien wären heute noch tatsächlich imstande (auf dem Weg über die Christlichen Gewerkschaften), die Verbindung zwischen Regierung und Volk lebendig zu erhalten. Wenn die katholischen Parteien in der Lage sein sollten, das Experiment einer Kanzlerschaft Hitlers durch Mitwirkung oder Duldung zu sanktionieren, dann allein könnten sie dem Experiment Hitler-Papen nicht nur die parlamentarische Deckung geben, sondern auch die moralische. Deren die Leute in Berlin so bitter bedürfen.